

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beim 1,50 M. einschließlich Frachtposten; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich. Einzelnnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 234.

Dienstag den 6. Oktober 1914.

41. Jahrg.

Vor Antwerpen 3 große Forts und 30 Geschütze erobert. Im Osten Sieg über die Russen, 3000 Gefangene, 18 Geschütze und viele Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen den Schlachten.

1. Das heiße Ringen auf dem westlichen und auf dem östlichen Kriegsschauplatz hält die Völker in atemloser Spannung. Nun sind es schon drei Wochen, daß in Frankreich Hunderttausende von Deutschen Hunderttausenden von Franzosen und Engländern in blutigem Kampfe gegenüberstehen, und obwohl nach den ebenso vorsichtigen wie klaren und wahrheitsgetreuen Angaben des großen Generalstabs die deutsche Sache gut steht und auf endgiltigen Erfolg rechnen darf, so ist doch eine Entscheidung definitiver Art bisher noch nicht gefallen. Und auch vom gallischen Kriegsschauplatz wissen wir zunächst nur, daß Deutsche und Österreicher treu vereint zur Offensive gegen die gewaltigen Heeresmassen der Russen vorgegangen sind, aber auch von hier sind weitere entscheidende Nachrichten nicht eingelaufen.

Das ist der große Unterschied zwischen der jetzigen und der früheren Kriegsführung; wenn in früheren Zeiten die Heere morgens zur Schlacht antraten, so war im allgemeinen das Ringen am Abend entschieden, und es konnte in alle Welt hinaus verkündet werden, wer die Siegespalme davongetragen hatte; in den modernen Schlachten mit ihren Millionen, ihrer ungeheuren ausgedehnten Front, ihren fürchterlichen Vernichtungswerkzeugen, die das System der Schützengraben und der gedeckten Stellungen zur Wirklosigkeit ausgebildet haben, ist die Entscheidung der wochenlang andauernden Schlachten üblich geworden.

Dieser moderne Kampf mit seinem Ausbleiben raucher und entscheidender Schläge stellt an die Nerven und an die Geduld der Zeitgenossen außerordentliche Anforderungen. Das deutsche Publikum, das nicht der Ehre teilhaftig wurde, draußen mitzukämpfen, sondern das den heimischen Heerd hüten muß, hat ja die großen Veränderungen, die die kriegerischen Zeitläufte mit sich bringen, mit bewundernswürdiger Ruhe und Disziplin auf sich genommen. Es hat sich gezeigt, daß die Daheimbleibenden sich derer, die im Felde stehen, würdig erweisen wollten. Um so eher werden wir auf Verständnis und Beachtung stoßen, wenn wir jetzt die Mahnung an die Deutschen daheim richten: Werbet nicht ungeduldig, wenn die großen Siegesnachrichten von Ost und West Euch nicht jeden Tag ins Haus stürmen, seid nicht ungeredet mit Euren Siegeserwartungen gegenüber den tapferen Landsleuten und Bundesgenossen draußen im Felde, die in Wind und Wetter, unter dem Hagel der Geschosse, bei Blut und Tod unter ungeheuren Strapazen ihre vaterländische Pflicht, ja mehr als dies erfüllen, die ihre ganze Person für die heilige Sache des Vaterlandes einsetzen! Wir hier fern von den Schlachten können und dürfen der festen Überzeugung sein, daß nicht eine Minute verfließt wird, die ein Fortschreiten unserer kriegerischen Aktion gewähren könnte. Wenn es nicht rascher geht, als es uns gemeldet wird, so muß für uns alle, die wir die übermenschliche Leistungsfähigkeit und todesmutige Opferwilligkeit unserer Soldaten kennen, der Beweis als erbracht gelten, daß ein schnelleres Niederringen der Feinde ein Ding absoluter Unmöglichkeit ist, und mit dieser Tatsache müssen wir uns, gerade weil wir Patrioten und bewundernde Verehrer unserer Armeen sind, abfinden, ohne die Zweifelhaftigkeit und den festen Glauben an unsere endgiltigen Siege zu verlieren. Wie würden es unsere braven Truppen aufnehmen, wenn ihnen, die oft tagelang kaum eine Stunde Schlaf in die

Augen bekommen, die in Masse und Kälte auf ihrem Posten ausharren, denen auch gelegentlich die ausreichende Befestigung fehlt, die Stunde käme, daß die Leute hinter der Front, die am warmen Ofen sitzen, die Auffassung vertreten, es würde da vorne nicht rasch und gründlich genug gesiegt! Solche Stimmungen dürfen nicht aufkommen, damit sie nicht bei untern kämpfenden und die Unbilden des Krieges duldenden Soldaten zu Verstimmungen führen könnten, die nur zu berechtigt wären. Unseren Offizieren und Mannschaften drücken wir die Freudigkeit erhalten werden; das ist ihr schönstes Gut, das sie auch immer wieder zu bewundernswürdigen kriegerischen Taten anzuregen wird. Man liebet ihnen jetzt freudigen Sinnes Liebesgaben aller Art; die beste Liebesgabe aber für sie ist die Übermittlung des Gefühls, daß die in der Heimat Zurückbleibenden festensfest auf sie, auf ihren Siegeswillen und ihre Siegestraut bauen. Also nochmals: Seien wir, die wir nicht mit hinaus konnten, zwischen den Schlachten und ihren großen Entscheidungen nicht ungeduldig, seien wir uns bewußt, daß auch auf der anderen Seite tapfere Gegner sind, und verlangen wir von den Unrigen nicht übermenschliche Leistungen! Unterstützen wir dadurch als gute Deutsche den Feuereifer unserer Truppen in den festen Bewußtsein: der Sieg muß uns doch bleiben!

„Papiernes Recht“

nennt der Landgerichtspräsident de Niem-Dimburg in der neuesten Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung“ das Völkerrecht, und er äußert sich in bitteren Worten darüber, welche Fülle von Arbeit und Gelehrsamkeit, von wahrerem Streben an die Probleme des Völkerrechts verwandt worden ist. Ausgehend von der belgischen Frage, führt er aus, daß es auch im Völkerrecht in den Beziehungen der Völker zueinander ebenso wie im Zusammenstoß der einzelnen Menschen ein Recht der Notwehr und einen Notstand gibt. „Aber wenn die Engländer die im Südzkanal liegenden deutschen Schiffe fahruntüchtig machen, wenn sie einen deutschen im Gebiet einer neutralen Macht befindlichen Dampfer einfach in den Grund schleusen, wenn sie bei einer ebenfalls neutralen Macht zwei Kriegsschiffe mit Beschlag belegen mit der zynischen Erklärung, sie könnten sich doch diese Schiffe nicht entgehen lassen, wenn sie Erfüllung privatrechtlicher Verbindlichkeiten einfach verbieten, so sind doch alles dies Handlungen, die dem verbrieften und besiegelten Völkerrecht so direkt zuwiderlaufen, daß sich keine Rechtfertigung für sie finden läßt.“ De Niem bezweifelt, daß man nach Beendigung des gegenwärtigen Krieges so bald das Artenerhaus des Völkerrechts wieder aufbauen werde. „Aber, so fährt er fort, es gäbe ein Völkerrecht, das tief in unserem Bewußtsein wurzelt, nämlich die Überzeugung, daß es das gute „Recht“ eines jeden Volkes sei, sich am friedlichen Wettbewerb mit aller Welt zu beteiligen.“ „Das haben wir getan, das war unser gutes Recht, und dadurch sind wir die Stärkeren geworden, und das konnten und unsere Gegner nicht vergehen. . . Unsere Feinde haben nicht beachtet, was es heißt, das Gerechtigkeitsgefühl der Deutschen herauszufordern, und dadurch haben sie uns ein gut Teil der Kraft selbst verlihen, die sie jetzt zu fühlen bekommen.“

Zur Kriegslage.

Ein am Sonntag früh eingetragenes und durch Extrablatt verbreitetes Telegramm meldete folgendes:
(Amstich) Großes Hauptquartier, 3. Okt. abends.

Auf dem französischen Kriegsschauplatz sind heute keine wesentlichen Änderungen eingetreten.

Im Angriff auf Antwerpen fielen auch die Forts Pierre, Wälem, Königshoof und die zwischenliegenden Redouten. In den Zwischenstellungen wurden 30 Geschütze erobert. Die nimmere in den äußeren Fortsgürtel geflohenen Lüge gestattete, den Angriff gegen die innere Fortslinie und die Stadt vorzutragen.

In Ost- und Süd- und Teile des 22. Armeekorps, welche sich auf dem linken Flügel der über den Nijmen vordringenden russischen Armee befanden, nach zwölftägigem erbittertem Kampfe bei Augustow geschlagen. Über 2000 unermüdete Gefangene, sowie eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre wurden erbeutet. (W. T. B.)

Während auf dem französischen Kriegsschauplatz keine Veränderungen zu verzeichnen waren, die die am vorhergehenden Tage errungenen Vorteile geändert wurden, hatten unsere Truppen vor Antwerpen große Erfolge. Außer den bereits als genommen gemeldeten Forts oder Festungswerken mußten sich noch drei weitere Forts und die zwischenliegenden Werke ergeben. Die Zahl der unermüdeten Gefangenen jetzt deutlich genug, wie gründlich die Niederlage war. Die Nachricht läßt allerdings auf der anderen Seite auch erkennen, daß die Russen keineswegs nach den ersten Verlusten die Flinte ins Korn warfen, sondern sich tapfer verteidigten. Unter diesen Umständen werden unsere Grenztruppen weitere Angriffe aus dem Innern Polens zu erwarten haben, wenn nicht ein Sieg in Galizien die Aufmerksamkeit der Russen auf ein anderes Kriegstheater ablenkt.

Die Beschießung von Antwerpen.

Bisher haben die amtlischen belgischen Berichte nur von der „Wirkungslosigkeit“ des deutschen Angriffs auf Antwerpen zu erzählen gemußt. Jetzt müssen jedoch auch die englischen Korrespondenten, wenn auch zögernd, angeben, daß der deutsche Angriff mehr und mehr fortschreite. So wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ aus Rotterdam berichtet:

Aus Antwerpen meldet Reuters Bureau vom 1. Oktober: Die Deutschen bombardierten die Festungen die ganze Nacht hindurch. Unsere Forts beantworteten das Feuer kräftig und lieferten den Angreifern den Beweis, daß unsere Streitkräfte noch unverletzt sind. Heute morgen wurde das Artillerieduell auf der ganzen Front fortgesetzt. Da die Deutschen sich wiederum nach Mecheln wagen (!), beschloßen unsere Truppen die Stadt. Das Fort Waelhem wurde schon heute beschossen. Auf das Fort Kumpst (in der ersten Beschießungslinie) schossen die Belgier 2½ Stunden. Nachts lag ein Zeppelein über die Antwerpener Beschießungslinien und warf um 3½ Uhr Bomben in das Fort Broechem (erste Beschießungslinie), ohne besonders großen Schaden anzurichten.

Der Rotterdamer Korrespondent des Kopenhagener „Blattes „Berlingske Tidende“ meldet ferner: Von Süden heranziehende deutsche Truppen haben Louvain und Maas besetzt. Das Ziel der Deutschen ist, die belgischen Truppen nach Antwerpen zurückzutreiben und alle Orte Westbelgiens zu besetzen, die den Engländern als Landungsstätten dienen. Die Kämpfe südlich Antwerpens werden fortgesetzt.

Der deutsche Angriff auf Antwerpen hat inzwischen,

Auch die Engländer wollen jetzt Minen legen.
Die englische Admiralität teilt mit, daß die deutsche Taktik in Bezug auf Unterwasserminen in Verbindung mit der Tätigkeit ihrer Unterseeboote es nötig machen, ähnliche militärische Gegenmaßregeln zu ergreifen. Anzulegen ist die englische Regierung die Ermächtigung erteilt, an bestimmten Plätzen Unterwasserminen zu legen.

Die Stimmung in London laut ab.
Pöhl, 4. Okt. Einem Mailänder Telegramm der „N. N.“ zufolge äußert sich ein Londoner Ausfall in „Gloriale Klänge“ sehr pessimistisch über die Aussichten der Franzosen in dem westlichen London militärische Kreise halten trotz des französischen Selbstmutes einen großen französischen Erfolg für unmöglich. Man glaubt nicht, daß die Franzosen noch lange Widerstand leisten können.
Über die nächsten Kriegsergebnisse mache man sich in London durchaus keine Illusionen.

Kein Optimismus.
Am Freitag vormittag berichtet die militärische Lage. Er erklärt: Man darf sich in einem optimistischen Optimismus hingeben. Wir werden noch lange gegen schwere Hindernisse aufstürzen. Berlin wird noch nicht morgen den Russen besetzt. Wir werden noch nicht morgen den Feindströmen gegen den Gegner denjenigen, welcher sich in Gräben bedeckt hat und weittragende Artillerie und gewaltige Kampfmittel besitzt, um unsere Ansturm aufzuhalten.

Von der Ostfront.
Der Sieg bei Mautow.
Das selbstbetretende Generalkommando in Königsberg erhielt vom Generalstab die Ermächtigung, über die bereits gemeldeten Kämpfe bei Mautow folgende ergänzende Meldung in die Presse zu bringen.
Die Russen sind in einem zweiseitigen Kampfe bei Suwalki am 1. und 2. Oktober völlig geschlagen worden. Sie verloren 3000 Gefangene, 18 Geschütze, darunter 4 Batterien, und viele Maschinengewehre, Fahrzeuge und Pferde.
Wenn man bedenkt, daß bei unsen an der Dniester stehenden Truppen im Ansehen an die vierfachen Grenatieren der Russen in Ostpreußen vor sehr geringe Rechnung bleiben dürfte, zuzüglich Gefangene zu machen, und daß wohl nur geschlossene Abteilungen, die sich ergeben, genannt werden können, so müssen die Verluste der Russen — bei 3000 unterworfenen Gefangenen — sehr groß gewesen sein. Und voraussichtlich werden das landwärtige und das sibirische Korps, die uns bei Mautow gegenüberstanden haben, und die bereits einmal bei Suwalki geschlagen wurden, keine Luit und keine Möglichkeit mehr haben, uns noch einmal abzugeben zu treten.

Ungarn von den Russen geküßert.
Der letzte Durchbruchserfolg der Russen in den Karpaten geschildert.
Das Ungarische Korrespondenz-Bureau meldet aus Raabreg Szag: Nach einer vom Obergespan des Komitats Maramaros eingehenden Meldung haben unsere Truppen in der Gegend von Szörmej in siegreicher Schlacht die in Maramaros eingeschobenen Russen geschlagen. Der Feind zog sich in Unordnung nach der Grenze zurück. In Szörmej und Umgebung herrscht Ordnung. Der Verlust ist wieder beträchtlich. Unsere in der Umgebung von Szörmej verammelten Truppen haben gleichfalls im Kampf mit den Russen aufgenommen, deren Verlagerung binnen kurzem erfolgen wird.
Damit ist der dritte und letzte Durchbruchserfolg, den die Russen über die Karpatenpässe auf ungarischem Gebiet gemacht haben, auch zurückgewiesen worden. Für die Russen besteht jedoch heute kaum noch eine Möglichkeit, einen neuen erfolgreichen Einfall über die Karpaten nach Ungarn zu unternehmen, nachdem sie über mit blutigen Kämpfen über den Kamm des Karpatengebirges zurückgeschlagen worden sind. Durch diesen österreichisch-ungarischen Erfolg sind die Russen wieder auf das östliche Galizien angewiesen, das allerdings jetzt noch in ihrer Gewalt ist. Aber man kann wohl annehmen, daß die österreichisch-ungarischen Truppen von ihren deutschen Waffen-gefährten aus fruchtbar unterstützt, den Russen langsame nachdrängen werden. Es besteht jedoch alle Aussicht, daß den Russen die Möglichkeit, auf neue in Ungarn einzufallen, für alle Zukunft genommen wird, und daß sie auch aus Galizien wieder vertrieben werden. Viele Kämpfe wird das allerdings noch folgen. Immerhin: Der neue erfreuliche Erfolg der Österreichern, zu denen man sie von Herzen beglückwünschen kann, eröffnet gute Aussichten!

Vor der Entscheidung in Galizien.
Der Kriegsergebnisblätter der „Rundschau“ meldet: In Galizien stehen sich österreichische und russische Truppen zu neuen Entscheidungsschlachten gegenüber. Die zu erwartende gewaltige Schlacht kann täglich beginnen. Sie wird diesmal unter weitlich günstigeren Vorbedingungen stattfinden. Die Frontausdehnung gestattet eine vorzügliche Konzentration aller disponiblen Streitkräfte, die durch den fruchtbar begünstigten Zugang der verbündeten deutschen Armee verstärkt, eine bedeutende Stoßkraft verleiht, während die Russen durch ihre Offensive völlig gebrochen scheinen. Die Stimmung der verbündeten Heere ist freudig und zuverlässig zum Kampfe, Schulter an Schulter gegen den gemeinsamen Feind.
Wie die Österreichern die Höhen von Krupanj erklümmten.
Die „Südbahn Kor.“ meldet: Wir erhalten von der Frontabschnittlichen Grenze einen Bericht über die Erstürmung der Höhen von Krupanj durch unsere in Serbien offensiv vorgehenden Truppen, von es heißt: Unsere im Vorkampf begriffenen Truppen stießen bei Krupanj auf größere serbische Abteilungen, die sich auf festen Positionen verschanzt hatten. Es entwickelte sich ein heftiges Artilleriegefecht, welchem die Serben mehr als zwei Stunden standhielten. Mäßig erhöhte das Kommando „Bajonet auf!“ und unsere Truppen gingen in den Sturm vor. Schon wandten sich die Serben in Richtung auf den serbischen Kommandant, in dem man den Prinzen Georg erkannte, eine

serbische Fahne ergriff, um seine wankenden Truppen wieder vorwärts zu bringen. Ein Säbel in unserer Sturmlinie schoß auf den Prinzen, aber ein serbischer Soldat hatte sich schützend vor den Prinzen geworfen; er fiel von einer Kugel durchbohrt. Der Säbelriß schoß zum zweiten Male auf den Prinzen, der diesmal getroffen zu Boden stürzte. Jetzt fanden die serbischen Truppen keinen Halt mehr und zersplitterten die Richtung, den verarmten Prinzen mit sich schleppten. Demgemäß wurden die Truppen gesichert, welche die Höhen in Besitz nahmen.

Die Verwendung des Prinzen Georg in Serbien.
Einem Telegramm aus Belgrad zufolge, wurde Prinz Georg von Serbien dorthin gebracht, wo er sich einer Operation unterziehen wird.
Das gerüttelte serbische Heer.
Eine Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Budapest besagt: Überaus freudig begrüßt werden hier die vom Oberkommandanten Botiorevi mitgeteilten Erfolge in Serbien. Die serbische Armee ist durch ständige erhebliche Verluste und Einbußen an Artilleriematerial und Maschinen-gewehren sowie durch Kränklichkeitsmangel, Dysenterien und Epidemien erschüttert und völlig demoralisiert.
Ein entscheidender Erfolg der Österreichern gegen Montenegro.
Wien, 4. Okt. Amlich wird verlautbart: Die im östlichen Bosnien eingebrungenen serbischen und montenegrinischen Kräfte zwangen, in dieses abseits der Hauptentscheidung liegendes Gebiet mobile Kräfte zu betätigen. Die erste dort eingeleitete Aktion hat bereits einen erfolgreichen Abschluß gefunden. In der montenegrinischen Richtung sind die Spähtruppen unter dem Kommando des Generals Bredobitsch und die Heiße unter General Rajkovic wurden nach zweitägigen heftigen Kämpfen vollständig geschlagen und auf Noca zurückgedrängt. Sie befinden sich in panikartiger Flucht über die Landesgrenze. Ihren gesamten Vorrat an Munition und Proviant haben sie aufgegeben. Bei der im nördlichen Abschnitt eingeleiteten Aktion wurde ein komplettes serbisches Bataillon von einem eigenen Halbbataillon gefangen genommen.
Portor, 4. Okt. (W. Z.)

Dieser des Kampfes mit der „Jenta“.
Der Kapitän eines in Vratsa eingeschifften österreichischen Schiffes erklärte, er habe bei Malta Teile der russischen und englischen Flotte gesehen und bemerkt, daß kleinere Schiffe zwei größere Kriegsschiffe nach Malta schleppen. Das war zu der Zeit, wo an der montenegrinischen Küste das Gefecht der französischen Flotte mit dem österreichischen Kreuzer „Jenta“ stattfand, so daß die Vermutung nahe liegt, daß diese großen Kriegsschiffe damals beschädigt worden sind.
Der russische Gesandte in Bukarest von König Carol nicht empfangen.
Aus Bukarest wird gemeldet, daß König Carol sich weigerte, den russischen Gesandten Bolleski zu empfangen. Dieser wurde bereits von seiner Regierung abberufen.
Der Kronprinz von Rumänien.
hat, wie aus Bukarest gemeldet wird, die russischen freundlichen Elemente, welche darauf ausgingen, König Carol zur Abdankung zu treiben und mit Hilfe des Thronerben Rumänien auf die Seite des Dreiverbundes zu bringen, in unabweisbarer Weise abgelehnt. Er erklärte ihnen, er werde niemals den rumänischen Thron bestiegen, wenn die Treibere der russophilen den König zum Abdankung zwingen wollten. Damit wird das von russischen Agenten verbreitete Märchen bestätigt, daß der Thronerbe sich mit seinen politischen Anschauungen bezüglich der wahren Interessen Rumänien im Gegensatz zu König Carol befindet und die russophilen Tendenzen begründeten Hoffnungen auf ihn legen dürften.

Die Krise in Ägypten.
Konstantinopel, 3. Okt. Die Lage in Ägypten steht unmittelbar vor der Krise. Das Ministerium weigert sich, die Regierungsgewalt des englischen Kommandanten anzuerkennen und die bisherigen Verfügungen des Kommandanten zu bestätigen. Der Ministerpräsident, der sich nach Konstantinopel eingeschickt hatte, wurde von Bord des Schiffes zurückgeholt. Der englische Kommandant ließ alle öffentlichen Gebäude militärisch besetzen. Auf dem Kanal des Scheibin ist die englische Nationalflagge aufgezogen, neben der vorläufig noch die türkische Flagge fliehe. Die eingeborenen Offiziere der englischen Besatzungsarmee haben gegen die Verwendung im außer-ägyptischen Dienst und gegen ihre Versetzung nach dem Sudan Einspruch erhoben, da ihre Kapitulationen nur für Ägypten abgeschlossen seien. Anzugesessen ist der Transport der englischen Offiziere nach dem englischen Exerz in Libyen worden. Es verlautet, daß die eingeborenen Offiziere für die ganze Dauer des Krieges des Dienstes entbunden werden sollen. Auch die heilen Bataillone der Eingeborenen sollen gegen die Verwendung in einem Kaiserlichkrieg vortellig geworden sein.

Deutschland.
Berlin, 5. Okt. Die Kaiserin empfing am Freitag den Bericht des Landwirtschaftsministers Freiherrn von Schorlemer über die Maßnahmen seiner letzter Reise in der Provinz Ostpreußen. Der Minister nahm hierauf an der Mittagstafel teil. Nachmittags unternahm die Kaiserin eine Fahrt nach Potsdam, hauptsächlich zum Besuche der Arbeiter im königlichen Drangesegebäude, das vom Kaiseret hergerichtet wird, unter Führung von Frau v. Schulenburg und von Freiherrn v. Lynden, dem Generalintendanten der königlichen Gärten und traf verschiedene Anordnungen. Sodann fuhr die Kaiserin bei Frau von Scholl, die Gattin des Generalobersten von Scholl, vor. Anschließend wurde das St.-Josef-Krankenhaus besucht.
Ein neues Kreuz 1. Klasse im preußischen Herrenhaus. Unter den Mitgliedern des preußischen Herrenhauses befinden sich noch drei, welche im Besitz des Eisernen Kreuzes 1. Klasse von 1870/71 sind, und zwar der General-Feldmarschall Graf v. Faeleler, Chef des Infanterie-

ments Graf Hoejeler (2. brandenb.) Nr. 11, der General der Infanterie von Deschamps, Chef des Infanterieregiments Markgraf Karl (7. brandenb.) Nr. 60 und der General der Kavallerie La suite des Dragonerregiments v. Arnim (2. brandenb.) Nr. 12 Graf v. Bartensteins (ebenfalls). Eine größere Anzahl von Mitgliedern des Herrenhauses besitzt das Eisener Kreuz 2. Klasse.

Der neue Generalquartiermeister. Wie durch W. Z. B. amtlich mitgeteilt wird, ist Generalmajor des Generalstabes v. Hefke mit Wahrnehmung der Geschäfte des Generalquartiermeisters beauftragt, der war bis zum Krieg Chef des Generalstabes beim Gardekorps, des Kriegsbegleiters des Stabes des Generalquartiermeisters. Sein Nachfolger in dieser Stellung ist der königlich bayerische Generalmajor Joellner geworden. General von Voigts-Hefke wurde am 27. Januar 1913 zum Chef des Generalstabes des Gardekorps ernannt. Als Oberst erhielt er im Dezember 1911 das Kommando des 5. Garde-Regiments. Am 14. September 1912 wurde er mit der Führung der 49. Infanterieabteilung betraut. Noch früher war Herr von Voigts-Hefke als Abteilungschef im Kriegsministerium tätig gewesen.

Volkswirtschaftliches.
Wichtigster Saatensatzbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 3. Okt. Die Landwirte haben diesmal bei der Herbstfeldarbeit mit mangelhafter Schwerkraft zu kämpfen. Am meisten fühlbar macht sich das bei Getreide. Die besten, auch geeignete Arbeitskräfte sind nicht überall genügend vorhanden, dazu kommt, daß die Arbeit immer an künstlichen Dingen fehlt. Trotz aller dieser Schwierigkeiten und trotz der Verjüngung durch die bis weit in den September hinein dauernde Trockenheit ist die Herbstfeldarbeit ziemlich weit vorgeschritten, und man kann nach den vorliegenden Berichten mit einigermaßen feststellen, daß es gelingen wird, den Winter vollen Umfang durchzuführen. Eine Ausnahme bildet nur die Getreideernte, die immer kleiner zu werden droht, was hauptsächlich eine große Fäule unbefestigt bleiben wird. In der Getreideernte herrscht unbedeutend Wetter, jedoch die Arbeiten zeitweise unterbrochen werden müssen. Zu genügend Feuchtigkeit vorhanden ist, können die Saatensätze ausfallen; man sieht vielfach bereits eine Roggenfelder beim Aufgehen der Spätkartoffeln zeigt sich ebenfalls mangelhaft, daß der Ertrag aber ausfällt, als man bisher angenommen hatte, jedoch im Durchschnitt wohl mit einer Mittelernte gerechnet werden kann. Befriedigende Ergebnisse werden namentlich aus West- und Süddeutschland gemeldet, während in Brandenburg, Schlesien und Posen teilweise nur sehr geringe Erträge vorkommen. Die Qualität der Kartoffeln wird allgemein als gut beurteilt, nur im Süden finden sich vereinzelt kranke Knollen. Die Rüben sind nach den Niederschlägen der ersten Hälfte noch gemächlich und lassen im Durchschnitt eine gute Mittelernte erwarten. In der Getreidernte dürfte das Wurzelgewicht allerdings kaum zugenommen haben, da das Wetter zu kalt war. Mit dem Aufnehmen der Rüben ist teilweise bereits der Anfang gemacht. Der junge Klee hat sich entwidert, er leidet aber häufig durch die stark auftretenden Winde. Weizen und Weizen bieten dem Vieh vielfach noch für einige Zeit Nahrung.

Vermischtes.
Schwerer Sturm in der Ostsee und Nordsee. Der „Frankf.“ wird aus Stockholm gemeldet: Der seit mehreren Tagen herrschende Sturm hat hohe Wellenbergen angerichtet und auch die Telegraphie mit Deutschland sehr erschwert. Englischen Kriegsschiffe hat das Unwetter anziehend Savariden verurteilt, wenigstens hat sich kein feindliches Fahrzeug mehr im Kattegat zeigen lassen.

Die Minenfahr in Adriatisches Meer. Aus Rom wird gemeldet: Nachdem die zahlreich an mehreren Stellen des Adriatischen Meeres treibenden Minen den Tod mehrerer Fischer herbeigeführt haben, hat das italienische Marineministerium Torpedobootführer ausgesandt, um die Minen zerstören zu lassen. Das Ministerium ordnete die Unterbrechung der Schifffahrt bis auf Widerruf für die vom Staate subventionierten Linien an und empfahl denjenigen, welche das Risiko der Reise übernehmen wollen, nur die Tage und mit großer Vorsicht zu fahren.

Dum-Dum-Geschosse. Die „Südbahn.“ meldet: In der Kammer der deutschen Reichstages ist in Bern sind gegenwärtig einige Dum-Dum-Geschosse, die bei französischen und englischen Soldaten gefunden wurden, ausgeföhrt. Einige davon wurden dem schweizerischen Bundesrat zur Einsicht übermietet. In der „Berliner Post“ steht ein mit französischer Sachverständiger, der die ausgeföhrt Patrone herbeigeführt, sich ebenfalls bei dem vordemigen Geheiß offenbar um ein typisches Dum-Dum-Geschoss. Der Weichheit sei an der Spitze bloßgelegt. Beim Aufschlag auf einen harten Gegenstand müsse das weiche, erzharte Blei aus der Spitzeöffnung herauszutreten und deformieren, was die bekannten Klünder bewirkt.

Prinz Joachim an einen Regimentskameraden. Der in einem preußischen Garde-Regiment dienende Leutnant Karl Nummer, der verundet bei seiner Schwester in Teplitz wohnt, hat von dem jüngsten Sohn unseres Kaisers, dem Prinzen Joachim von Preußen, der ihn seit Jahren kennt, auf einen Brief nach der „B. Z.“ folgende Antwort erhalten:

„Mein lieber Nummer! Mir aufrichtig freue ich mich, von Ihnen Ihren sorgfältigen Brief erhalten zu haben. Das dürfte ich von Nummer, daß niemand ihn werde halten können, wenn es darauf anstünde, loszukommen. Gott gebe, daß Sie bald wieder gefunden, um rumgehört in Potsdam einzuziehen, bewundert und benedict. Von dem werden Sie gegessen?
Das alte, tolle erste Gardebataillon hat bewiesen, das es zu liegen und zu stehen bereit war.
Nummer, wenn ich Ihnen irgendwie helfen kann, so will ich es gern tun, um Ihnen jede nur mögliche Annehmlichkeit zu schaffen. Sie wissen, wie ich mich stets über Ihre Hingebung an den Dienst gefreut habe und wie mir beide immer für Schwung waren.
Auch ich bin stolz darauf, für das geliebte Vaterland verbunden zu sein, ich behauere nur, nicht mit dem Regiment sein zu dürfen.
Ihr ergebener
Joachim von Preußen.“

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von B. Köhner in Dresden.

Prof. Zanders (Hütersche)
 hsh. Privatschule Halle a. S., Friedrichstr. 24.
 Sexta bis Untersecunda. Vorbereitung zum Einj.-Freiw.-Examen.
 Beansichtigung der Arbeitsstunden. Prospekt. Telefon 2686.

Einem hochgeehrten Publikum von
 Merseburg und Umgebung teile ich
 hierdurch mit, daß ich meine

**Buchbinderei, Papier-,
 Galanterie- und Leder-
 waren-Geschäft**

von **Burgstraße 24** nach
Bahnhofstraße 8a
 (frühere Gasanstalt)

verlegt habe.
 Indem ich für das seitherige Ver-
 trauen und Wohlwollen bestens danke,
 bitte ich, mir selbiges auch in meinem
 neuen Geschäft zuteil werden zu lassen.

Hochachtungsvoll
Bruno Börsch,
 Buchbindermeister,
Bahnhofstraße 8a.
 Merseburg, den 2. Oktober 1914.

Flaggen und Fahnen!

in allen Ausführungen. Katalog gratis.
Gruft Ruffes, Entenpl. 4, Fernruf 421

Für unsere Soldaten

Wollene u. baumwoll. Unterwäsche
 Hemden - Hosen - Jacken
 Leibbinden - Lungenschützer
 Kniewärmer - Kopfschlüpf
 Strickwesten - Socken
 Handschuhe - Fußschlüpf.

Ferner
**sämtliche Wollgarne und
 Handarbeitswollen noch zu
 alten Preisen.**

G. Hoffmann Inh.: **Bernhard Taitza**
Markt 19. Telefon 464.
 Mitglied v. Rabatt-Spar-Verein. Gegr. 1846.

Schwerheillbare Kranke
 können sich von der überaus
 gütig. Wirkung d. Heilmagnetis-
 mus überzeugen. Da ich nach
 dort bestr. bin, können noch auf
 Wunsch Kranke für 1-2 Mt. in
 ihrer Wohnung mit behandelt
 werden. Vorstellungen sofort an
 D. Fr. Mattheisen, prof. Magne-
 topat, Fischerleben, Dittmer-
 Tor 16 oder in der Exped. d. Bl.

Ein unterhaltener Kinderwagen
 mit Sammereisen und Gängeblech
 billig zu verkaufen. Saalstr. 6.

Saft neue Strickmaschine
 umständelicher billig zu ver-
 kaufen. Bismarckstr. 6, part.

Futterrüben
 verkauft Benemann, Fischerstr.

Futterrüben
 verkauft zentnerweise
Max Metzger, Ober-Altenhof 13.

 **Junge Kuh m. Kalb**
 steht zum Verkauf
 Köbisdorf Nr. 4.

Empfehle große
Birnen,
 zum Eintochen gut geeignet,
 a. Korn 100 Mt.
 Fr. Kleinbier, Weiße Mauer 10
 (im Saen).

Gute mehrläge
Speise-Kartoffeln
 im ganzen und einzeln gibt ab
 Frau Schwandt, Kreuzstraße 2.

ff. Bratheringe,
 ff. Kollmops,
 ff. Hering in Selee
 im ganzen u. einzeln
 empfiehlt **Emil Wolff.**

Matulatur
 gibt stets vorrätig u. empf. billig
 Buchdruckerei Th. Köpfer,
 Wertheburg, Delarue 9.

Geraer Stoffe
 für Kostüme, Kleider, Mäntel,
 neue Stoffe in schwarz, eingetroffen
 B. Wendland, Domstr. 1, I. Etg.

**Fahrrad-
 Zubehör**
 Mäntel, Aufhänges, Glocken,
 Leuchten, Pedale, Satteldecken,
 Luftpumpen
 in großer Auswahl zu
 billigsten Preisen
Herrn. Saar sen., Markt 3

**I. Schrebergarten-Verein
 Merseburg „Nord“ (E. V.)**
 Sonntag den 18. Oktober, nach-
 mittags 3 1/2 Uhr

Haupt-Versammlung
 in Vereinslokal:
 1. Jahresbericht.
 2. Rechnungsrechnung des Rech-
 nungsbereichs und Entlastung
 des Schatzmeisters.
 3. Wahl des Vorstandes, des Schies-
 sgerichts u. Rechnungspr. Übers.
 4. Festsetzung des Jahresber.
 5. Genehmigung des Jahresber.
 6. Änderungen der Satzungen
 der Garten- und Geschäfts-
 ordnung.
 7. Entgegennahme der Entsch.
 über ge-lte Anträge.
 8. Einlage Anträge sind bis zum
 15. Oktober an den Vorst. (den
 schriftlich einzureichen.
 Der Vorstand.

Aufmerksame
 Bedienung. Mässige
 Preise.

Karl Jänzer
 Adolf Schäfers Nachfolger
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft
 für
Damen- und Kinder-Wäsche,
 Schürzen aller Art.
 Vollständige
:: Wäsche-Ausstattungen. ::
 Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
 Fernspr. 269. Große
 Auswahl.

Verbrennungs-Gärge
 aus Metall und Holz, sowie
 großes Lager eigener und kieferner Posten-Gärge.
Metall-Gärge
 Sarg-Magazin von O. Scholz & Co., Merseburg.
 Gotthardtstr. 34. Tel. 458. Gotthardtstr. 34.

Verkehrs-Verein (E. V.)

Der neue Fahrplan
 der Königlichen Eisenbahn-Direktion Halle a. S.,
 gültig von einem noch bekannt zu gebenden
 Tage ab — voraussichtlich Anfang der zweiten Hälfte des
 Oktober 1914 — liegt im Comtoir unseres Vorsitzenden Stadtrat
 Thiele zu Jedermanns Einsicht aus. **Der Vorstand.**

Anzüge nach Maß
 sowie Ausbessern und Aufbügeln
 wird noch angenommen von
Anton Grüner, Saalstraße 6.
 G. Haug Gütertr. 1.

CASINO
 Heute
Schlachtfest.
 Otto Gehm.

Sabols Restauration
 Heute
Schlachtfest
 Heute Montag
Schlachtfest
 Richard Lepper, Denmark 45.

Schlachtfest.
 Heute Dienstag
Schlachtfest.
 Frau Pauline Her (früher Friedrich
 Köbel), Gellese Straße Nr. 71.
 Jeden Dienstag und Donnerstag
Schlachtfest.
 Albert Schulz, Weiße Mauer 30.

hauschl. Wurst
 Friederike Vogel, Rokmarkt 17.

4-5 Morgen Zunderrüben
 sind im Auford auszuerothen. Näher
 durch G. Wendel, Gotthardtstr. 2.

Mechaniker
 für dauernd sofort gesucht. Kennt-
 nisse in der Manometerfabrikation
 erforderlich. Gehaltsanträge,
 Zeugnisabschriften erbeten.
 Metallwerk Blankenagel Windelsleiche
 G. m. b. H.

**Pente zum Hüben-
 ausroden**
 im Auford sucht
 F. Schreutrai, Clostocauer Str. 11.

Einige Maurer u. Arbeiter
 stellt ein
 Paul Mahler, Barackenban Exerzierplatz.

Erdarbeiter
 werden eingestellt
 Abram - Grube Cecilie,
 bei Wätendorf.

Gelehrter
 zur Aushilfe sucht hiesig. Saalstr.
 Für das Steuerbüro des
 Magistrats w'd ein älterer

Bürogehilfe
 gesucht. Meldungen sofort im
 Magistratsbüro, der 28. Sept. 1914.
 Der Magistrat.

Lernende zur Damenschneiderei
 wird angenommen
 Frau Emma Jelle, Ob. Breite Str. 16.
 Ein sauberes, fleißiges
Dienstmädchen
 wird sofort oder auch später
 gesucht. Wo? laßt die Exped.

Eine schwarze Samtjacke mit
 Schlüssel verloren! Bitte abzu-
 geben
 Krautstraße 8.
 Ein Portemonnaie mit Inhalt
 von der Birkenstraße bis Schreiber-
 straße verloren worden! Der
 ebel. Finder wird gebeten, das-
 selbe i. d. Exped. d. Bl. abzugeben.
 Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Mersburger Correspondent“.

Nr. 234.

Donnerstag den 6. Oktober

1914.

Provinz und Umgegend.

Salz, 5. Okt. Im Gefangenlager in der Bernichenstr. befindet sich...
Wippenfels, 3. Okt. Die Eisenbahnstr. Wippenfels...
Waldern, 5. Okt. Freitag früh 8 Uhr entstand in einer zum Hiesigen Rittergut gehörigen Scheune auf noch unbelasteter Weise ein Brand.

Erfurt, 5. Okt. Der Fahrplan hat mit dem 2. Okt. eine weitgehende Änderung und Vermeerung erfahren, indem auf der Strecke Erfurt-Sangerhausen eine Reihe von Zügen, darunter ein Schnellzugpaar, verkehren.

Erfurt, 5. Okt. Nicht geringes Aufsehen erregt hier der Selbstmordversuch eines Kriegsfreiwilligen und dessen Braut. In einem Hause der „Langenstraße“ wurde aber bemerkt.

Kalberlahn, 5. Okt. Auch von hier waren vier Automobile mit Viebesgaben nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgegangen. Die Autos stellten Stadtrat Grau, A. Seemann, Fabrikbesitzer H. Bruns und Fabrikbesitzer Heine.

Kongenlisa, 5. Okt. Gegenwärtig werden durch die Militärbehörden in mehrerer Endarbeiten abgehandelt. In der ersten dieser Arbeiten wird die Angelegenheit eines Gefangenen, der sich mit 10.000 Mark auf dem Wege nach dem Osten befand, abgehandelt.

Dorsau, 5. Okt. Am Freitag nachmittag wurden die ersten ihren Vordien erlegenden französischen Offiziere, die Leutnants Cyril Brown von Vichy, dem. Dr. 20. von Vichy.

Dejau, 3. Okt. Der Kaiser hat dem Herzog von Anhalt für die kühnen Leistungen während des Weltkrieges den höchsten Orden des Reiches, den Orden des Roten Adlers 1. Klasse verliehen.

Dejau, 5. Okt. Gestern nachmittag trafen der Herzog und die Herzogin bei dem Generalkommando der verschiedenen Abteilungen einen längeren Besuch ab.

ab. Das Herzogspaar betrubete das lebhafteste Interesse für das Befinden der Kranken und besuchte ihnen in Hülle und Kost.

Zambach, 5. Okt. Wie berichtet, beschäftigt die Militärverwaltung, hier in der Nähe des Eisenbahnhofs, einen Kriegsfreiwilligen zu errichten, worin etwa 20.000 Gefangene untergebracht werden könnten.

Gotha, 5. Okt. Im Schloß zu Molsdorf entstand in der vergangenen Nacht ein größerer Brand, der bald auf die Nebengebäude übergriff.

Großheringen, 5. Okt. Ein metallischer Tankwagen hat den verwundenen Weltkriegern Gottesdienst besucht. Im Nahkampf in Nordfrankreich durchschlug ein mit 5 Meter Entfernung abgefeuertes feindliches Geschos das Kesselrohr.

Altenburg, 5. Okt. Das Gefolge der Kaiserin in Altenburg steht zum Weisheitskursus noch bereit. Am Freitagabend hat das freiwillige Weisheitskursus noch heilige Abendmahl in der Schloßkirche genommen, an dem sich auch Angehörige der Soldaten beteiligten.

Weichen, 5. Okt. Wegen Mordverdachts wurde hier der 23jährige Malefizler Wilhelm Soliman aus Berlin verhaftet. Er hat in der Nacht vom 22. zum 23. Oktober auf dem Rodeleben einen beim Strassenverkehr dienenden Promenade, seine Geliebte, die 21jährige Köchle Elise Weber aus Friedrichshagen, zu erschossen verurteilt.

Indrietz, 5. Okt. Bei einem Brande auf dem Gute des Gutsherrn Gutsbesitzer in Niederzimmern haben drei Personen im Alter von 1 bis 4 Jahren den Tod durch Feuern erlitten.

Paulinzella, 5. Okt. Nachdem im benachbarten Willich erst am 18. September das bittende Gewittergebet von einem Schabenepidemie betroffen worden war, trat hier am 20. September ein heftiges Gewitter ein.

Ich lasse dich nicht.

Original-Roman von S. Courts-Mabler.

92. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Sonia küßte ihr die Hand...
„Meine glückliche Fern...“ sagte sie mit zitterlicher Gegenwart.

Sonia stand dann in ihrem Zimmer und probierte den Pelzmantel an. Ach, war das ein wunderherrliches Gefühl, wie sich der Pelz so weich um ihre Glieder schlangte.

Sonia hatte sich schon vor ihrem Eintritt in der Kammerfrau und näherte sich nun mit befohlenem Gesicht ihrer Herrin.

„Gut, mein; helfen kann er mir doch nicht. Das hat keine Zeit.“

„Das kann nicht scheiden.“, antwortete die alte Dame.

Sonia breitete noch eine von den leichten, warmen Pelzdecken über den Schoß ihrer Herrin.

Dann holte sie die auf einer silbernen Platte liegenden Briefe herbei, die ein Diener eben gebracht hatte.

Auch heute war ein Brief ihrer Tochter dabei. Während ihr Maria Petrovna lüdelte, sah Sonia betrübt zum Fenster hinaus.

Draußen war das herrliche, kalte Winterwetter. Es hatte sich schon zeitig Frost eingestellt.

„Das ist ein Brief von deiner Tochter.“, sagte sie ihm.

Sonia hatte sich mit ihrer Silberröhre, die ein Weisheitsgeschick für Lantia Käthe werden sollte, aus dem Fenster und arbeitete eifrig daran, bis es Zeit war, zu der Fürstin hinzutreten.

Gerade, als sie ihre Arbeit ansetzen wollte, kam eine eingehende Sendung für sie in Schuher dieser Briefe.

Nach las sie in sich hinein, als sie das gewünschte Briefepaket auf der Hand wog.

„Da haben sie mir wohl jeder einen ganzen Roman geschrieben, dachte sie und bedauerte tief, keine Zeit mehr zu haben, um die umfangreichen Epsilon durchzulesen.“

Diese hatte eine sehr schlechte Nacht gehabt. Ihr Rheuma hatte sie gequält, und sie lag nun mit tiefem Kinn in Pelz gehüllt am Kamin.

Sonia hörte es schon vor ihrem Eintritt in der Kammerfrau und näherte sich nun mit befohlenem Gesicht ihrer Herrin.

„Gut, mein; helfen kann er mir doch nicht. Das hat keine Zeit.“

„Das kann nicht scheiden.“, antwortete die alte Dame.

Sonia breitete noch eine von den leichten, warmen Pelzdecken über den Schoß ihrer Herrin.

Dann holte sie die auf einer silbernen Platte liegenden Briefe herbei, die ein Diener eben gebracht hatte.

Auch heute war ein Brief ihrer Tochter dabei. Während ihr Maria Petrovna lüdelte, sah Sonia betrübt zum Fenster hinaus.

Draußen war das herrliche, kalte Winterwetter. Es hatte sich schon zeitig Frost eingestellt.

„Das ist ein Brief von deiner Tochter.“, sagte sie ihm.

Sonia hatte sich mit ihrer Silberröhre, die ein Weisheitsgeschick für Lantia Käthe werden sollte, aus dem Fenster und arbeitete eifrig daran, bis es Zeit war, zu der Fürstin hinzutreten.

So recht behaglich wollte sie sich dann in ihrem Zimmer einpacken. Aber auch dieser Wunsch sollte Sonia heute nicht in Erfüllung gehen.

Sonia hatte sich schon vor ihrem Eintritt in der Kammerfrau und näherte sich nun mit befohlenem Gesicht ihrer Herrin.

„Gut, mein; helfen kann er mir doch nicht. Das hat keine Zeit.“

„Das kann nicht scheiden.“, antwortete die alte Dame.

Sonia breitete noch eine von den leichten, warmen Pelzdecken über den Schoß ihrer Herrin.

Dann holte sie die auf einer silbernen Platte liegenden Briefe herbei, die ein Diener eben gebracht hatte.

Auch heute war ein Brief ihrer Tochter dabei. Während ihr Maria Petrovna lüdelte, sah Sonia betrübt zum Fenster hinaus.

Draußen war das herrliche, kalte Winterwetter. Es hatte sich schon zeitig Frost eingestellt.

„Das ist ein Brief von deiner Tochter.“, sagte sie ihm.

Sonia hatte sich mit ihrer Silberröhre, die ein Weisheitsgeschick für Lantia Käthe werden sollte, aus dem Fenster und arbeitete eifrig daran, bis es Zeit war, zu der Fürstin hinzutreten.



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beim 1,50 M. einschließlich Fernporto; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Beilage oder deren Raum 20 Pf., im Reklamier 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 234.

Dienstag den 6. Oktober 1914.

41. Jahrg.

Vor Antwerpen 3 große Forts und 30 Geschütze erobert. Im Osten Sieg über die Russen, 3000 Gefangene, 18 Geschütze und viele Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen den Schlachten.

Le. Das heiße Ringen auf dem westlichen und auf dem östlichen Kriegsschauplatz hält die Völker in atemloser Spannung. Nun sind es schon drei Wochen, daß in Frankreich Hunderttausende von Deutschen Hunderttausenden von Franzosen und Engländern in blutigem Kampfe gegenüberstehen, und, obwohl nach den ebenso vorsichtigen wie klaren und wahrheitsgetreuen Angaben des großen Generalstabs die deutsche Sache gut steht und auf endgiltigen Erfolg rechnen darf, so ist doch eine Entscheidung definitiver Art bisher noch nicht gefallen. Und auch vom gallischen Kriegsschauplatz wissen wir zunächst nur, daß Deutsche und Österreicher treu vereint zur Offensive gegen die gewaltigen Heeresmassen der Russen vorgegangen sind, aber auch von hier sind weitere entscheidende Nachrichten nicht eingelaufen.

Das ist der große Unterschied zwischen der jetzigen und der früheren Kriegsführung: wenn in früheren Zeiten die Heere morgens zur Schlacht antraten, so war im allgemeinen das Ringen am Abend entschieden, und es konnte in alle Welt hinaus verkündet werden, wer die Siegespalme davongetragen hatte; in den modernen Schlachten mit ihren Heliographen, ihrer ungeheuren ausge dehnten Front, ihren fürchterlichen Vernichtungswerkzeugen, die das System der Schützengraben und der gedeckten Stellungen zur Wirklosigkeit ausgebildet haben, ist die Entscheidung der wochenlang andauernden Schlachten üblich geworden.

Dieser moderne Kampf mit seinem Ausbleiben raucher und entscheidender Schläge stellt an die Nerven und an die Geduld der Zeitgenossen außerordentliche Anforderungen. Das deutsche Publikum, das nicht der Ehre teilhaftig wurde, draußen mitzukämpfen, sondern das den heimischen Herd hüten muß, hat ja die großen Veränderungen, die die kriegerischen Zeitläufte mit sich bringen, mit bewundernswerter Anhe und Disziplin auf sich genommen. Es hat sich gezeigt, daß die Daheimbleibenden sich bereit, die im Felde stehen, würdig erweisen wollten. Um so eher werden wir auf Verständnis und Beachtung stoßen, wenn wir jetzt die Mahnung an die Deutschen daheim richten: Werdet nicht ungeduldig, wenn die großen Siegesnachrichten von Ost und West Euch nicht jeden Tag ins Haus stürmen, seid nicht ungerade mit Euren Siegeserwartungen gegenüber den tapferen Landsleuten und Bundesgenossen draußen im Felde, die in Blind und Wetter, unter dem Hagel der Geschosse, ihr Blut und Tod unter ungeheuren Strapazen ihre vaterländische Pflicht, ja mehr als dies erfüllen, die ihre ganze Person für die heilige Sache des Vaterlandes einsetzen! Wir hier fern von den Schlachten können und dürfen der festen Überzeugung sein, daß nicht eine Minute verflumt wird, die ein Fortschreiten unserer kriegerischen Aktion gewähren könnte. Wenn es nicht rascher geht, als es uns gemeldet wird, so muß für uns alle, die wir die übermenschliche Leistungsfähigkeit und todesmutige Opferwilligkeit unserer Soldaten kennen, der Beweis als erbracht gelten, daß ein schnelleres Niederringen der Feinde ein Ding absoluter Unmöglichkeit ist, und mit dieser Tatsache müssen wir uns, gerade weil wir Patrioten und bewundernde Verehrer unserer Armeen sind, abfinden, ohne die Zuversicht und den festen Glauben an unseren endgiltigen Sieg zu verlieren. Wie würden es unsere braven Truppen aufnehmen, wenn ihnen, die oft tagelang kaum eine Stunde Schlaf in die

Augen bekommen, die in Kälte und Kälte auf ihrem Posten ausharren, denen auch gelegentlich die ausreichende Versorgung fehlt, die Kunde käme, daß die Leute hinter der Front, die am warmen Ofen sitzen, die Auffassung vertreten, es würde da vorne nicht noch und gründlich genug gefeiert! Solche Stimmungen dürfen nicht aufkommen, damit sie nicht bei unseren kämpfenden und die Unfällen des Krieges duldenden Soldaten zu Verstimnungen führen könnten, die nur zu berechtigt wären. Unseren Offizieren und Mannschaften draußen muß die Freude nicht erhalten werden; das ist ihr schönstes Gut, das sie auch immer wieder zu bewundernswürdigen kriegerischen Taten anfeuern wird. Man liebet ihnen jetzt freudigen Sinnes Liebesgaben aller Art; die beste Liebesgabe aber für sie ist die Übermittlung des Gefühls, daß die in der Heimat Zurückbleibenden festensfest auf sie, auf ihren Siegeswillen und ihre Siegeskraft bauen. Also nochmals: Seien wir, die wir nicht mit hinaus konnten, zwischen den Schlachten und ihren großen Entscheidungen nicht ungeduldig, seien wir uns bewußt, daß auch auf der anderen Seite tapferer Gegner sind, und verlangen wir von den Unsrigen nicht übermenschliche Leistungen! Unterstützen wir durch als gute Deutsche den Feuereifer unserer Truppen in den festen Bewußtsein: der Sieg muß uns doch bleiben!

„Papiernes Recht“

nimmt der Landgerichtspräsident de Niem-Dimburg in der neuesten Nummer der „Deutschen Juristen-Zeitung“ das Völkerrecht, und er äußert sich in bitteren Worten darüber, welche Fülle von Arbeit und Mühen man an die Völkerrechtswissenschaft anstellen muß, um die großen Veränderungen, die die kriegerischen Zeitläufte mit sich bringen, mit bewundernswerter Anhe und Disziplin auf sich genommen. Es hat sich gezeigt, daß die Daheimbleibenden sich bereit, die im Felde stehen, würdig erweisen wollten. Um so eher werden wir auf Verständnis und Beachtung stoßen, wenn wir jetzt die Mahnung an die Deutschen daheim richten: Werdet nicht ungeduldig, wenn die großen Siegesnachrichten von Ost und West Euch nicht jeden Tag ins Haus stürmen, seid nicht ungerade mit Euren Siegeserwartungen gegenüber den tapferen Landsleuten und Bundesgenossen draußen im Felde, die in Blind und Wetter, unter dem Hagel der Geschosse, ihr Blut und Tod unter ungeheuren Strapazen ihre vaterländische Pflicht, ja mehr als dies erfüllen, die ihre ganze Person für die heilige Sache des Vaterlandes einsetzen! Wir hier fern von den Schlachten können und dürfen der festen Überzeugung sein, daß nicht eine Minute verflumt wird, die ein Fortschreiten unserer kriegerischen Aktion gewähren könnte. Wenn es nicht rascher geht, als es uns gemeldet wird, so muß für uns alle, die wir die übermenschliche Leistungsfähigkeit und todesmutige Opferwilligkeit unserer Soldaten kennen, der Beweis als erbracht gelten, daß ein schnelleres Niederringen der Feinde ein Ding absoluter Unmöglichkeit ist, und mit dieser Tatsache müssen wir uns, gerade weil wir Patrioten und bewundernde Verehrer unserer Armeen sind, abfinden, ohne die Zuversicht und den festen Glauben an unseren endgiltigen Sieg zu verlieren. Wie würden es unsere braven Truppen aufnehmen, wenn ihnen, die oft tagelang kaum eine Stunde Schlaf in die



Zur Kriegslage.

Ein am Sonntag früh eingetroffenes und durch Extrablatt verbreitetes Telegramm meldete folgendes:

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 3. Okt. abends.

Auf dem französischen Kriegsschauplatz sind heute keine wesentlichen Änderungen eingetreten.

Im Angriff auf Antwerpen fielen auch die Forts Pierre, Wälichem, Königschooff und die zwischenliegenden Redouten. In den Zwischenstellungen wurden 30 Geschütze erobert. Die nimmere in den äußeren Fortsgürtel geflozene Lücke gestattet, den Angriff gegen die innere Fortslinie und die Stadt vorzutragen.

In Ost en sind das 3. sibirische und Teile des 22. Armeekorps, welche sich auf dem linken Flügel der über den Nemen vordringenden russischen Armee befanden, nach zweitägigem erbittertem Kampfe bei Angulow geschlagen. Über 2000 unverwundete Gefangene, sowie eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre wurden erbeutet. (W. T. B.)

Während auf dem französischen Kriegsschauplatz keine Veränderungen zu verzeichnen waren, d. h. die am vorhergehenden Tage errungenen Vorteile geändert wurden, hatten unsere Truppen vor Antwerpen große Erfolge. Außer den bereits als genommen gemeldeten Forts oder Festungswerken mußten sich noch drei weitere Forts und die zwischenliegenden Werke ergeben. Die Zahl der Meldungen des Hauptquartiers genannten sibirischen Forts liegen ausserhalb des Überschwemmungsgebietes und erlauben daher auch den Angriff auf die Stadt. Der guten Nachricht aus Belgien folgt die noch erfreulichere Nachricht aus russisch-Polen, wo unter alter Befehl, das 3. sibirische Korps mit Teilen des 22. Korps in zweitägigem Kampfe bei Angulow geworfen wurde. Die Zahl der unverwundeten Gefangenen zeigt deutlich genug, wie gründlich die Niederlage war. Die Nachricht läßt allerdings auf der anderen Seite auch erkennen, daß die Russen keineswegs nach den ersten Verlusten die Spitze ins Korn warfen, sondern sich tapfer verteidigten. Unter diesen Umständen werden unsere Grenatruppen weitere Angriffe aus dem Innern Polens zu erwarten haben, wenn nicht ein Sieg in Galizien die Aufmerksamkeit der Russen auf ein anderes Kriegstheater ablenkt.

Die Beschießung von Antwerpen.

Bisher haben die amtlichen belgischen Berichte nur von der „Wirkungslosigkeit“ des deutschen Angriffs auf Antwerpen zu erzählen gemocht. Jetzt müssen jedoch auch die englischen Korrespondenten, wenn auch zögernd, zugeben, daß der deutsche Angriff mehr und mehr fortgeschritten. So wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ aus Rotterdam berichtet:

Aus Antwerpen meldet Reuters Bureau vom 1. Oktober: Die Deutschen bombardierten die Befestigungen die ganze Nacht hindurch. Unsere Forts beantworteten das Feuer kräftig und lieferten den Artilleristen den Beweis, daß unsere Streitkräfte noch unverletzt sind. Heute morgen wurde das Artillerieduell auf der ganzen Front fortgesetzt. Da die Deutschen sich wiederum nach Mecheln wagen (!), beschloßen unsere Truppen die Stadt. Das Fort Waelhem wurde schon besetzt. Auf dem Dorf Kampf (in der ersten Befestigungslinie) schloßen die Besieger 2½ Stunden. Nachts flog ein Zepplin über die Antwerpener Befestigungslinie und warf um 3¼ Uhr Bomben in das Fort Broechem (erste Befestigungslinie), ohne besonders großen Schaden anzurichten.

Der Rotterdam Korrespondent des Kopenhagener „Blattes“ „Berlingske Tidende“ meldet ferner: Von Süden heranziehende deutsche Truppen haben die Gegend um Antwerpen besetzt. Das Ziel der Deutschen ist, die belgischen Truppen nach Antwerpen zurückzutreiben und alle Orte Westbelgiens zu besetzen, die den Engländern als Landungsstätten dienen. Die Kämpfe südlich Antwerpens werden fortgesetzt.

Der deutsche Angriff auf Antwerpen hat inzwischen,